

Bäume können z.T. über tausend Jahre alt werden. Bei den Stauden gibt es keine Rekorde in dieser Grössenordnung. Von den perennierenden Arten wird jedoch in der Praxis allgemein erwartet, dass sie ausdauernd und langlebig sind.



Text und Bilder: Stephan Aeschlimann Yelin, Gärtner, Eriswil

Staudenpflanzungen sollen dauerhaft und stabil sein. Das Wissen über die Lebensdauer der Arten ist ebenso wichtig wie über die Standortfaktoren.

Lebensdauer von Stauden

Wer eine Staudenpflanzung anlegt, wünscht sich, dass diese dauerhaft und möglichst stabil ist sowie langfristig das gewünschte Vegetationsbild zeigt. Voraussetzung für das Erreichen dieser Ziele ist die richtige Beurteilung der Standortfaktoren, die Artenauswahl sowie die fachgerechte Pflege. Elementar ist zudem das Wissen über die Lebensdauer der einzelnen Staudenarten und Sorten. Dabei geht es nicht nur um die eigentliche Lebensdauer, die von ein paar Jahren bis über mehrere Jahrzehnte dauern kann, sondern auch um kurzlebige Arten, die sich durch Selbstausaat in einer Staudengesellschaft entsprechend lange halten können. Stark dynamische Pflanzungen mit einem hohen Anteil an kurzlebigen Arten sind in der Anwendung und Pflege anspruchsvoll und erfordern viel Fachwissen.

In der Bibliothek

Obwohl die Lebensdauer einer Staude ein wichtiger Aspekt in der Planung ist, erstaunt es, dass das Wissen darüber nur selten oder nicht thematisiert wird. Es gibt wenig Literatur und Aufzeichnungen, die sich mit der Lebensdauer oder Dauerhaftigkeit von Stauden in Gärten befassen.

Der Landschaftspark des Landsitzes Pruhunice von Graf Tarouca war Anfang des 20. Jahrhunderts der Mittelpunkt des Tschechischen Gartenbaus. Der Fokus lag auf der Gehölzsammlung. In den 1920er-Jahren wurden jedoch auch Flächen mit Stauden bepflanzt. Die Blütenstauden wurden nicht in Beeten, sondern in naturnaher Manier in Wiesen, entlang von Bachläufen und an Gehölzgruppen angegliedert. Einige dieser Stauden haben sich teilweise ausgewildert und bilden auch heute noch dauerhafte Bestände, was beachtlich ist. Über Jahrzehnte haben sich Stauden wie *Gentiana asclepidea*, *Hel-leborus*, *Hemerocallis*, *Aruncus dioicus*, *Rodgersia* und *Telekia speciosa* halten können.

Manchmal werden nur einzelne Arten erwähnt wie *Astrantia major* im Fall von East Lambrook Manor in England. Margery Fish arbeitete dort intensiv mit verschiedenen Wildpflanzen und einer neuen, weniger artifiziellen Staudenverwendung. Eine ihrer Lieblingspflanzen waren eben die Sterndolden. Auch heute noch, über fünfzig Jahre später, sind diese ohne Neu- oder Nachpflanzungen im Garten zu sehen.

Sicherlich gäbe es noch andere Aufzeichnungen aus historischen Anlagen, die gesichtet werden könnten, um mehr über das Thema zu erfahren.

Es gibt grundsätzlich keine allgemeingültigen Angaben über die Lebensdauer einzelner Staudenarten. Auch sind die Aussagen von Fachleuten zu diesem Thema unterschiedlich. Der Grund liegt darin, dass Stauden meistens an unterschiedlichen Standorten in Bezug auf Bodenverhältnisse und Klima wachsen. Entscheidend für einen direkten Vergleich wäre, mit welchen Arten die Stauden in den Anlagen wachsen und ob Verdrängung durch starke Konkurrenz besteht. Auch der Pflanzabstand kann einen grossen Einfluss auf die Lebensdauer einzelner Arten haben. Für die Pflanzenverwendung wäre es darum wertvoll, Angaben über das maximale Alter von Arten am Naturstandort und mit der entsprechenden Vergesellschaftung zu erhalten. Dem Autor ist nicht bekannt, dass es botanische Langzeitbeobachtungen natürlicher Vegetationen gibt, welche die Frage der Lebensdauer einzelner Arten beantworten. Als Ausnahme gilt da vielleicht das Langzeitexperiment der Ökosystemfor-



Der Türkenbund, hier am Naturstandort, ist langsam in der Entwicklung, aber sehr dauerhaft.



Viele dauerhafte Stauden wie *Kalimeris 'Madiv'* oder *Panicum* sind horstbildend.

schaft auf der Schynigen Platte. Dort stehen aber nicht Pflanzen aus der Gartenkultur im Fokus, sondern Aspekte der landwirtschaftlichen Nutzung.

Von kurzer und langer Lebensdauer

Die Botanik hilft uns, Pflanzen, die nicht verholzen, in Bezug auf ihre Lebensdauer einzuteilen. Für die Pflanzenverwendung ist diese Einteilung oft nicht spezifisch genug. Einjährige Pflanzen schliessen ihren Lebenszyklus, wie es der Begriff sagt, innerhalb eines Jahres ab. Zum Beispiel Ackerbegleitkräuter wie Kornblume und Kornrade oder andere Vertreter aus Halbwüsten wie Kapastern.

Bei den Zweijährigen treten bereits erste Ausnahmen in der gärtnerischen Verwendung auf. Grundsätzlich überwintern

diese im ersten Jahr als Rosette, und blühen im darauffolgenden Jahr mit anschliessender Selbstausaat. Einige der zweijährigen Arten können aber nach einem frühzeitigen Rückschnitt, welcher die Samenbildung unterbricht, auch noch eine dritte Saison überleben. In der Natur kommen zweijährige wie *Angelica sylvestris* vor allem an ruderalen Standorten vor, entlang von Flüssen mit Schwemmland und Abbrüchen, oder *Digitalis purpurea* in neuen Waldlichtungen nach einem Holzschlag.

Bei dauerhaften krautigen Pflanzen, die älter als zwei Jahre werden, sprechen wir grundsätzlich von Stauden. Diese überwintern mit Knospen über oder direkt unter der Erdoberfläche. Viel weiter geht die Definition aber nicht. Es kann

sich dabei um eine Staude handeln, die 3 oder 50 Jahre alt werden kann. Es gibt Stauden wie *Tanacetum parthenium* und *Agastache rugosa*, die nur kurzlebig sind. Diese Kurzlebigen haben eine äusserst lange Blütezeit und versamen reichlich. Als dauerhaft werden viele *Geranium*-Arten, Staudenphlox oder *Anaphalis* bezeichnet.

Sehr langlebige Stauden haben oft eine langsame Entwicklung, da sie viel Energie in die Ausbildung der Wurzelmasse stecken. Hier sind Doldengewächse wie *Peucedanum officinale* und *P. cervaria*, diverse *Paeonia*-Arten oder *Dictamnus albus* zu erwähnen. Sie können Jahrzehnte alt werden, wenn sie in der Aufbauphase nicht von schnell entwickelnden Partnern verdrängt werden.

«Lebensdauer» von Stauden im Vergleich verschiedener Autoren

Autor / Publikation	Abstufungen von kurz bis langlebig (Beispiele)			
Jürgen Bouillon (Hrsg.) Handbuch der Staudenverwendung (2013)	kurzlebige Stauden , 2-5 Jahre (<i>Anthemis tinctoria</i> , <i>Gaillardia</i>)	mässige dauerhafte Stauden , 5-10 Jahre (<i>Delphinium</i> , <i>Lupinus</i>)	dauerhafte Stauden , 10-20 Jahre (<i>Phlox paiculata</i> , <i>Heliopsis</i>)	sehr dauerhafte Stauden , über 20 Jahre, (<i>Hosta</i> , <i>Miscanthus</i>)
Piet Oudolf u. Noel Kingsbury, Pflanzen Design (2013)	meist kurzlebig (<i>Bupleurum falcatum</i> , <i>Meconopsis cambrica</i>)	relative langlebig (<i>Geranium</i> -Arten, <i>Hel-leborus argutifolius</i>)	langlebig als Horste (<i>Bergenia</i> -Arten, <i>Hosta</i> -Arten)	langsame Entwicklung (<i>Aconitum</i> -Arten, <i>Polygonatum</i> -Arten)
Noel Kingsbury, The long-term performance of herbaceous perennials (2011)	sehr kurzlebig , selten mehr als 3 Jahre	kurzlebig , 3-5 Jahre	mittel langlebig , 5 oder mehr Jahre	langlebig , scheinend dauerhaft und für immer da zu sein



Viele kurzlebige Blütenstauden wie *Epilobium fleischeri* kommen an Ruderalstandorten wie in Kiesbänken entlang von Gebirgsflüssen vor.

Es braucht besonders viel Vorstellungsvermögen der planenden und pflegenden Person, um das Wachstum in gemischten Pflanzungen mit kurzlebigen und sehr langlebigen Stauden zu lenken. Verschiedene Fachleute haben den Versuch gemacht, die ungleich alternden Stauden in Gruppen einzuteilen. Sie werden je nach Autor in unterschiedliche Abstufungen eingeteilt (vgl. Tabelle). Breite Forschungsergebnisse über eine längere Zeitperiode, die verglichen werden könnten, fehlen. Die Unterschiede zeigen deutlich, dass Pflanzenverwendung nicht eine Wissenschaft ist, sondern dass sie durch unterschiedliche Bedingungen und Erfahrungen zustande kommt. Es bleibt immer eine Frage des Standpunktes und ist eine stetige Weiterentwicklung und Annäherung an eine Wirklichkeit. Die Unterschiede in der Bezeichnung oder Bewertung mindern deren Wert aber nicht, sondern fordern vom Anwender, sie für seine Situation entsprechend zu interpretieren und nutzbar zu machen.

Noel's Fragebogen

Die Grundlage der reichen britischen Gartenkultur ist die Ästhetik, auf der ständigen Suche nach der Vervollkommenheit eines Schönheitsideals. In Deutschland ist dies anders, wo seit vielen Jahrzehnten auf dem Gebiet der Pflanzenverwendung weitaus wissenschaftlicher gearbeitet wird. Noel Kingsbury moniert seit Langem das Fehlen von Grundlagenwissen auf dem Gebiet der Lebensdauer von Stauden

in Pflanzungen. Im Besonderen vermisst er, dass Staudensichtungen keine Aussage zu diesem Thema machen, da diese nur für eine vergleichsweise kurze Zeitspanne angelegt sind. Aus diesen Gründen verfasste er eine eigene Umfrage zu diesem Thema. Er listete dabei 96 Stauden auf, die aus seiner Erfahrung grundsätzlich robust und dauerhaft sind und eine weite Verbreitung in Gärten aufweisen.

Die Fragebögen wurden an verschiedene Organisationen, Spezialgärtnereien und grosse Privatgärten versendet. Aus den 96 Auflistungen sollte jeder Adressat 20 Stauden auswählen, zu denen er oder sie jeweils fünf Kriterien beantworten musste. Eingegangen waren bei Kingsbury 66 Fragebögen, von Amateuren oder Fachleuten, teilweise mit einem jahrzehntelangen Erfahrungsschatz. Ein Durchschnittswert wurde nur bei denjenigen Arten ermittelt, wo mindestens 10 verschiedene Erfahrungswerte eingegangen waren. Auch wenn Kingsburys Umfrage nur beschränkt Gültigkeit hat, da die vielen Standortfaktoren und die jeweiligen Pflanzenkombinationen nicht berücksichtigt wurden, ergeben seine Resultate wertvolle Vergleichswerte für die Staudenverwendung.

Die Suche geht weiter

Daneben gibt es noch andere Versuche, die sich mit dem Thema von Alterung und Dauerhaftigkeit von Stauden auseinandersetzen. Eine Studie wurde im Auftrag des International Flower Bulb Centre in

den Niederlanden gemacht. Dort wurden gebräuchliche Geophyten in den Ländern Finnland, England, Spanien, Deutschland und den Niederlanden ausgepflanzt. Verglichen wurden hauptsächlich Tulpen und Narzissen, wie sie sich unter den sehr unterschiedlichen klimatischen Verhältnissen entwickelten. Sie wurden in Sonne und Schatten gepflanzt, die Blütenmenge wurde eruiert und ob sich die Bestände bereits nach fünf Jahren abbauen oder vermehren. Die Resultate der Studie wurden im Jahr 2003 durch Volkmar Seyfang publiziert.

Eine andere wertvolle Arbeit für die Staudenverwendung ist die von Gisela Pfälzner-Thomsen aus dem Jahr 1995, obwohl sie nicht explizit zur Lebensdauer von Stauden Aussagen macht. Ihre Arbeit befasst sich hauptsächlich mit selbstaus-samenden Stauden in Gärten. Hier sind besonders ihre Erkenntnisse der kurzlebigen Arten zu erwähnen, die sie genau beobachtet und durch verschiedene Kennziffern systematisch erfasst hat.

Literaturhinweise

- Baros A., 2012: Handout Weihenstephaner Symposium, Naturgarteneinflüsse in Tschechien. Freising: Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
- Bouillon J., Hrsg., 2013: Handbuch der Staudenverwendung. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart
- Hansen R., Stahl F., 1981: Die Staude und ihre Lebensbereiche in Gärten und Grünanlagen. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart
- Kingsbury N., Oudolf P., 2006: Pflanzen Design. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart
- Kühn N., 2011: Neue Staudenverwendung. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart
- Kingsbury N., 2011: The Plantman; The long-term performance of herbaceous perennials. Royal Horticultural Society, Wisley
- Pfälzner-Thomsen G., 1995: Gartenpraxis Nr 3 u. 4; Selbstaussamende Stauden I-II. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart
- Seyfang V., 2003: Gartenpraxis Nr 3; Frühlingsblühende Geophyten im europäischen Vergleich. Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart